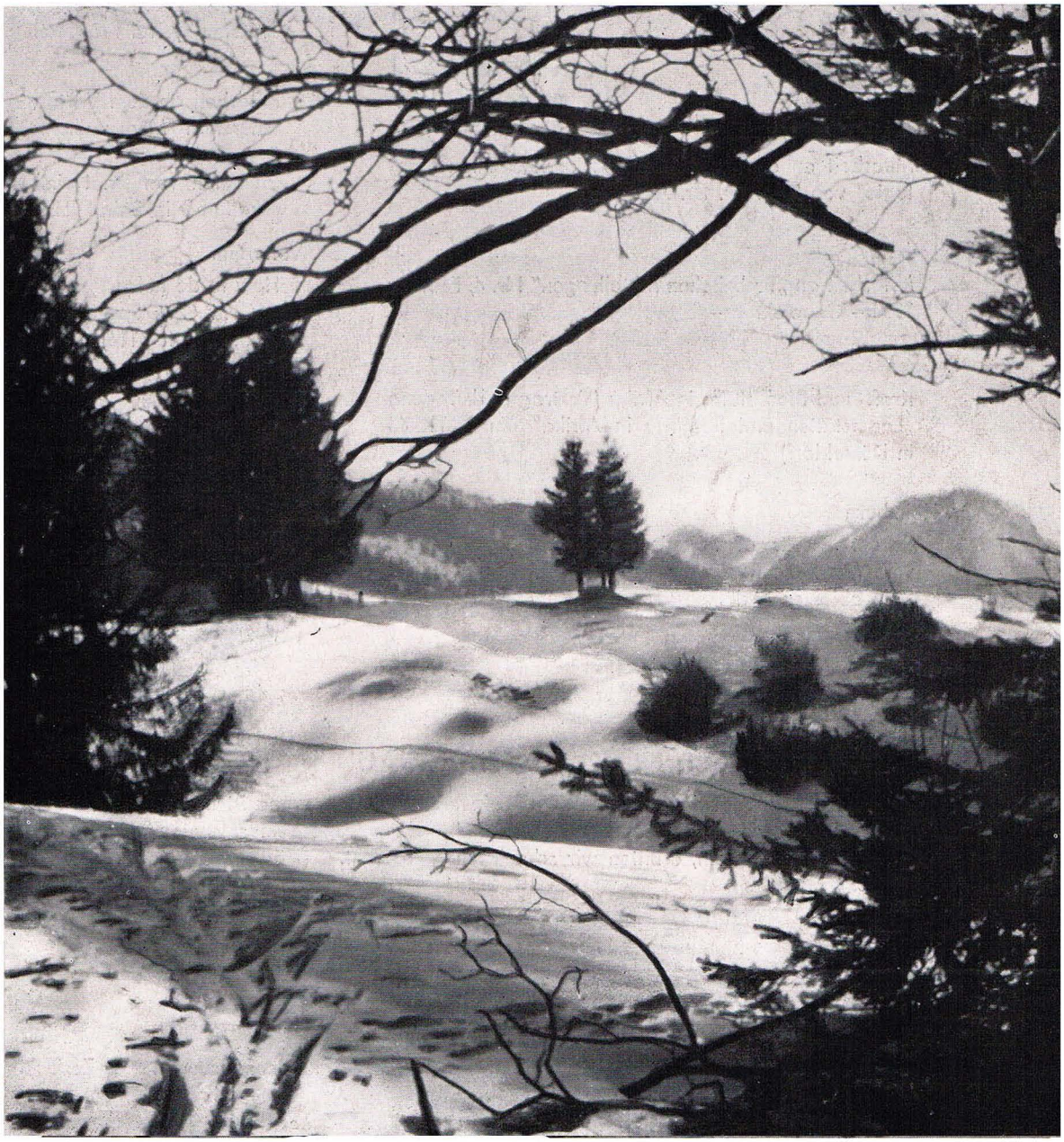
4. Jahrgang Nr. 1

1961

PRAKLA

RUNDSCHAU



BLICK AUF DEN GRÜNTGEN BEI SCHWANDEN

Foto: Dr. P. Vetterlein

PRÄMIENZAHLUNGEN FÜR VERÖFFENTLICHUNGEN WÄHREND DES JAHRES 1960

Wie unseren Mitarbeitern bekannt ist, gewährt unsere Firma für die Abfassung oder Mitarbeit an wissenschaftlichen Abhandlungen und für Vorträge Prämien. Diese Prämien werden zusammen mit den Dezemberbezügen überwiesen. Im folgenden veröffentlichen wir die Liste der auf diese Weise ausgezeichneten Mitarbeiter:

Wissenschaftliche Arbeiten:

Dr. Köhler

Kohlruß

Otto

Pott

Dr. Ruprecht (†)

Dr. Vetterlein

Mitarbeit an dem „Lehrbuch der angewandten Geologie" von Prof. Dr. Dr. A. Bentz.

Frommholz

Mitarbeit an „Technischen Mitteilungen" Nr. 4, Februar 1960 – Geoelektrik –

Dr. Gees

Kraft- und Brennstoffe in Afrika (Vortrag b. d. Tagung „Lagerstätten und Bergbau in Afrika" am 3. 11. 60 in Düsseldorf)

Dr. Heimburg

Recent Results of Seismic Reflection Measurements with Magnetic Recording Systems (Vortrag auf dem 2. Arabischen Erdölkongreß in Beirut / Libanon, Okt. 1960)

Dr. Pierau / Prof. Rosenbach

Comparative Considerations on the Energy Content of Seismic Waves in Central and Linear Pattern Shooting (Vortrag EAEG-Tagung in Kopenhagen, Dez. 1959 + Geophysical Prospecting, Vol. VIII 1960, No. 2)

Pott

Mitarbeit an dem Vortrag: „Recent Results of Seismic Reflection Measurements with Magnetic Recording Systems"
(gehalten von Dr. Heimburg auf dem 2. Arab. Erdölkongreß in Beirut / Libanon, Okt. 1960)

Dr. Vetterlein

How to do Refraction Work by Remote Control
(World Oil's Special 1960 Exploration Report, 1960, H. 5, S. 114 – 116)

Wachholz

Geometrische Faktoren bei Akustik-Log-Messungen und ihr Einfluß auf die Meßsondenkonstruktion (Erdöl und Kohle, 13. Jahrg. 1960, S. 545 – 549)

Wachholz

Berechnung eines hochohmigen Analog-Ausganges für eine aus niederohmigen Flip-Flop-Elementen (Transistoren oder Schalter) aufgebaute Zehnerdekade
(demnächst auch in „Elektronische Rundschau")

SAMMELMAPPE FÜR PRAKLA-RUNDSCHAU

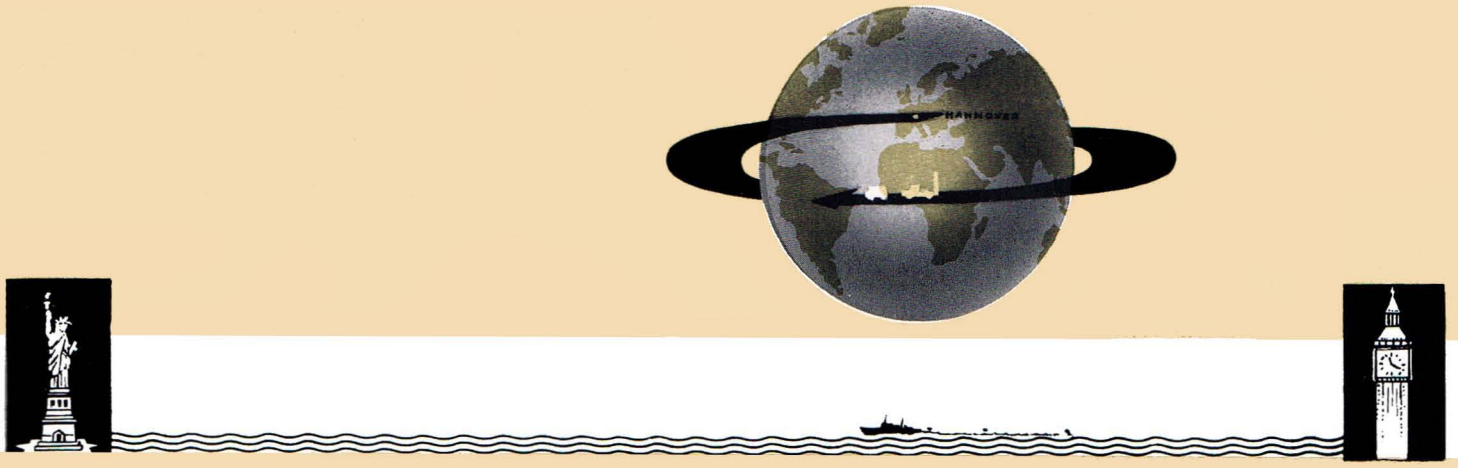
Die mit unserem Rundbrief vom 18. 7. 1960 angekündigte Sammelmappe ist im Druck, nachdem Bestellungen von einer Anzahl unserer Betriebsangehörigen eingegangen sind. Sollten weitere Interessenten für diese Sammelmappe, die etwa 4,– DM kosten wird, vorhanden sein, erbitten wir schnellstens Nachricht.

Glückauf!
Redaktion der PRAKLA-Rundschau

Aus dem Inhalt:

	Seite
Land-Seemessungen Plön-Zechstein 1960	1
Ölsuche – sehr viel billiger!	4
Mahmud und der Zauberspiegel	6
Baalbek	6
Kammerton A	8
Trockenfisch . . .	9
Camp-Ausrüstung des seismischen Äthiopien-Trupps	10
„Für Murks nehme ich kein Geld"	12
Flurschadenanmeldung	12
Zahlenrätsel	12

Herausgeber: PRAKLA, Gesellschaft für praktische Lagerstättenforschung G.m.b.H., Hannover, Haarstraße 5
Schriftleitung: Dr. R. Köhler, Dr. O. Geußenhainer, Hannover · Gesamte graphische Gestaltung: Kurt Reichert, Hannover · Fototechnische Mitarbeit: H. Heberger
Satz und Druck: Druckerei Caspaul, Hannover · Druckstöcke: A. Madsack & Co., Graphische Kunstanstalten, Hannover



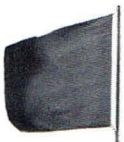
LAND-SEEMESSUNGEN PLÖN-ZECHSTEIN 1960

Macht man den Versuch, die von der PRAKLA seit ihrer Gründung vermessenen seismischen Kilometer abzuschätzen, so kommt man zu ganz erstaunlichen Zahlen. Das „Landprofil" dürfte mindestens eine Länge von 50000 km, das „Seeprofil" eine Länge von 6000 km haben. Dies bedeutet, daß sich unsere Landtrupps bereits einmal um den Erdäquator herumgeschossen haben und fleißig dabei sind, die zweite Erdumrundung hinter sich zu bringen, und daß die Prospekta mit den früher für uns tätigen Schiffen ein Seeprofil vermessen hat, das den Atlantik zwischen Europa und Amerika bei weitem überdeckt. Also genügend Erfahrung auf Land und zur See!

Im September 1960 wurden wir von der DEA mit einer Aufgabe betraut, die für uns jedoch neu war: An der Küste Schleswig-Holsteins sollte eine phasengerechte Verbindung des Zechsteinbasisreflexes zwischen Land und See hergestellt werden.

Theoretisch war die Sache ganz simpel. Der Registrierwagen hatte an der Küste zu stehen und das Landkabel war in Richtung Seeprofil so auszulegen, daß alte Landmeßpunkte mit neu aufgebohrten überdeckt wurden. Das Seekabel hingegen mußte mit einem Ende möglichst nahe an das Landkabel herangebracht, an Land befestigt und dafür gesorgt werden, daß es während der Messung in seiner Lage verharrte. Beide Kabel brauchten dann nur von See und Land von mehreren Punkten aus beschossen zu werden. Da mit technischen Schwierigkeiten zu rechnen war, wurden sicherheitshalber zwei Land-Seeanschlüsse vorgesehen und alle Fragen eingehend in einigen Organisationsbesprechungen in Hannover geklärt.

Organisationsbesprechung an Land



Bei diesem Wetter erschien es sinnlos, das Seekabel an Land befestigen zu wollen

Geländebegehung nach Aufbau am Nordanschluß

Prospekta und Registrierwagen in Profillinie

Wie sah nun die Durchführung dieser Messung aus?
Um dem Nichtbeteiligten einen Einblick zu geben, ist es vielleicht am einfachsten, den zeitlichen Ablauf ungefähr zu schildern.

Donnerstag, 15.September 1960
Am Abend treffe ich in Lüttjenburg, dem „Landstützpunkt" der Messung, mit Trupp Dr. Meixner zusammen, der den Landanschluß durchführen wird. Dr. Meixner meldet, daß für die Messung alles klar ist. Die für den ersten Meßtag nötigen Schußpunkte sind gebohrt, alle weiteren eingemessen.

Freitag, 16. September 1960
Mittags Besprechung in Laboe, wo die Prospekta bereits vor Anker liegt. Auf der vorangegangenen Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal hat Herr Dipl.-Ing. Weißensteiner die Apparatur an Bord wieder einmal gründlich durchgemessen und in Ordnung befunden. Alle für die Land- und Seemessung verantwortlichen Männer sowie die Gäste: die Herren Bergassessor Schulte vom zuständigen Bergamt Celle und Herr Gerlach von der DEA, sind versammelt, um letzte Organisationsfragen zu besprechen.
Nachmittags fährt Herr Dr. Vetterlein, der Verantwortliche für den „Seeteil" der Messung, mit zum Landanschluß (hier ist das Kabel bereits probeweise ausgelegt, da der Aufbau am nächsten Morgen noch bei Dunkelheit erfolgen muß), um weitere Einzelheiten zu besprechen.
Der wichtigste Punkt ist:
Wie soll der Gleichlauf der Magnetbandtrommeln auf Land und See gewährleistet werden?
Da bekanntlich in Schleswig-Holstein die Zechsteinbasis in Deutschland am tiefsten liegt, mußten bei Auslösung des Schusses die Magnetbänder so loslaufen, daß auf b e i d e n auch tatsächlich die tiefsten Reflexionen aufgenommen wurden. Die Sychronisierung der Trommeln klappte bei den Versuchen am nächsten Tage innerhalb kurzer Zeit ausgezeichnet und so war es auch Gottseidank bei allen anschließenden Messungen.
Das Wetter war den ganzen Tag stürmisch und auch für den nächsten Tag ist stürmisches Wetter vorausgesagt!

Sonnabend, 17. September 1960
Um 6 Uhr 30 morgens ist der Landtrupp meßbereit. Wir schätzen die Windstärke auf 5 bis 6 und sind wegen dem Auslegen des Seekabels recht skeptisch.
Die Zeit vergeht – aber die Prospekta kommt nicht. Der Versuch, Funkverbindung aufzunehmen, klappt zunächst nicht, wahrscheinlich weil der Sender am Meßwagen hierfür zu schwach ist. Wie wir nachher erfahren, konnte die Prospekta wegen eines technischen Zwischenfalles erst verspätet aus Laboe auslaufen. Schließlich bekommen wir doch Funkverbindung und hören zu unserem Erstaunen folgendes:

Prospekta: „Unsere Verspätung ist ja nicht so tragisch, da Ihre Apparatur kaputt ist"
Meßtechn.
Fritz: „ ? ? ? Wieso ist unsere Apparatur kaputt? Die war noch nie so gut in Ordnung wie eben jetzt!"

Prospekta: „Aber Sie haben uns doch per Funk soeben durchgegeben, daß Ihre Apparatur kaputt ist!"
Meßtechn.
Fritz: „Wir ? ? ? Das ist ja toll! Da hat sich einer auf unserer Frequenz aber einen ganz üblen Scherz erlaubt!"

Inzwischen schaltet sich auch der „Übeltäter" wieder ein. Es ist der Meßwagen des Trupps Kauf in Libyen, mit dem die Prospekta während 10 Minuten eine sehr gute Verständigung hat. In diesen kurzen Minuten gehen eine Fülle von Fragen hin und her, die wir am Meßwagen mithören können, bis die Verständigung schlechter wird und die Verbindung schließlich ganz abreißt (einige Tage später hatte die Prospekta übri-

Dr. Meixner und Hoffert
unmittelbar nach ihrer Kabelrettungsaktion

Das Kabel wird
an Land gezogen

gens wieder Funkverbindung mit demselben Trupp. Hierbei gab dieser eine Nachschubforderung durch, die von der Prospekta nach Hannover weitergeleitet wurde).
Gegen Mittag sichten wir die Prospekta. Das Wetter hat sich nicht gebessert und bei dem herrschenden Seegang (siehe Bild mit Prospekta im Hintergrund) ist das Auslegen des Seekabels an der Küste ein hoffnungsloses Beginnen. Um die Zeit auszunützen, werden Trommelsynchronisierungsversuche und Abrißversuche per Funk gemacht. Das Prinzip der Synchronisierung (Patent Dr. Vetterlein) ist denkbar einfach. Die auf Senden geschaltete Apparatur läßt die Trommel laufen, und der Meßtechniker sagt ins Mikrophon, wenn das Band über die Stoßstellen läuft, (was man hört) „Klick-Klack". Die Empfänger-Apparatur stellt die zeitliche Verschiebung ihres „Klick-Klack" gegen das „Klick-Klack" des Partners fest und gleicht die eigene Trommel durch Anhalten oder Bremsen aus. Zur Kontrolle vertauschen dann Sender und Empfänger ihre Rollen und innerhalb erstaunlich kurzer Zeit laufen die Trommeln synchron.
Dem Bohrstellenleiter der DEA, Herrn Nitschmann, imponierte diese Sache so sehr, daß er als Gruß nicht mehr „Glückauf" oder „Guten Tag" oder sonstwas sagte. Von Stund an grüßte er nur noch mit „Klick-Klack".
Da sich das Wetter immer noch nicht bessert, brechen wir am Spät-Nachmittag ab und vereinbaren den Meßbeginn für nächsten Tag um 6 Uhr am „Südanschluß".
Die Wettervorhersage gibt uns für den nächsten Tag keine Hoffnung. Wir hören seit Anlaufen von „Plön-Zechstein 1960" jeden Wetterbericht von jeder Station, die wir nur kriegen können mit Hilfe eines kleinen Transistorgerätes, das Herr Dr. Meixner ständig in der Tasche hat. Ich habe in meinem Leben niemals soviel Wetterberichte gehört wie während dieser Tage.

Sonntag, 18. September 1960

Als ich um 5 Uhr 30 aus der Tür des Hotels „Alte Schmiede" in Lüttjenburg trete, regnet es leise und ist fast windstill. Unsere Kollegen von der Meteorologischen Fakultät haben sich also Gottseidank geirrt. Um 6 Uhr im Gelände angekommen, sehe ich, daß der Aufbau fast fertig ist. Es ist noch sehr dunkel und wir fürchten, daß die Prospekta unsere Markierungsfahnen, die auf vier Meter hohen Stangen wehen, nicht ausmachen wird. Wir geben daher Blinkzeichen mit den Scheinwerfern des Trupp-PKW's, ohne die, wie wir später hören, die Prospekta uns niemals gefunden hätte.

Kurz nach 6 Uhr taucht sie am Horizont auf und geht auf Position. Nach etwa einer Stunde haben wir es mit Hilfe eines am Ort gemieteten kleinen Fischer-Motorbootes geschafft, das Seekabel mit einer Seilverlängerung an einem tief in die Erde gerammten Moorspieß zu befestigen. Die Messung soll nun losgehen, nachdem die Trommeln synchronisiert und Abrißproben per Funk von beiden Seiten durchgeführt sind.

Plötzlich schreit Dr. Meixner unseren Praktikanten Hoffert an: „Ausziehen! schnell! ausziehen! das Kabel ist gerissen!" Gleichzeitig reißt er sich selber die Kleider vom Leibe und springt splitternackt in die kalte Ostsee. Nun war nicht das Kabel, sondern nur das Befestigungsseil gerissen – im Endeffekt jedoch das gleiche. Den beiden Herren gelang es nach verhältnismäßig kurzer Zeit das Kabel wieder einzufangen und an Land zu bringen, wo es erneut, diesmal dreifach verstärkt, am Moorspieß befestigt wurde. Die Messung rollt nun ohne wesentliche Störungen ab und kann gegen Mittag beendet werden.

Der Landtrupp zieht anschließend auf den Nordanschluß um und die Prospekta schießt als reines Seeprofil die Fortsetzung des Südanschlusses ab.

Um die Ergebnisse dieses Seeprofiles diskutieren zu können, bittet Herr Gerlach per Funk Herrn Dr. Meixner und mich, an Bord zu kommen, als die Prospekta am Nordanschluß auftaucht. Das Überwechseln auf die Prospekta ist nun nicht ganz so einfach. Die Küste ist hier sehr viel flacher als am Südanschluß, so daß das Motorboot nur bis etwa 50 m an Land herankommt. Diese 50 m Wasser möchten wir natürlich nur ungern durchwaten. Das Motorboot holt also unser

Reihenschuß am Nordanschluß
Die "Klaus Groth" hält die Prospekta durch Motorkraft auf Position

Schlauchboot von der Prospekta und nimmt es in Schlepp. Ein Matrose kann ohne Schwierigkeiten bis an Land rudern und uns übernehmen.

Inzwischen ist wieder etwas mehr Wind aufgekommen und beim Schleppen gingen kleine Brecherchen ins Schlauchboot. Um ein Vollschlagen zu verhindern, setzt sich Herr Dr. Meixner auf die hintere Wulst und ich mich unmittelbar vor ihm auf den Boden des Bootes, der bereits mit 4 - 5 cm Wasser bedeckt ist. Ich hatte leider keine wasserdichte Hose an.

Die Prospekta versucht inzwischen durch Manövrieren das Kabel so auszufahren, daß es an Land befestigt werden kann. Wegen der Verschlechterung des Wetters und vor allem wegen der Wasserströmung scheitert jedoch jeder Versuch. Die Messung muß auf den nächsten Tag verschoben werden.

Die Diskussion an Bord hatte inzwischen ein Versuchsprogramm ratsam erscheinen lassen, das am nächsten Vormittag abgewickelt wird. Herr Dr. Meixner geht wieder per Schlauchboot an Land, ich bleibe ohne Zahnbürste an Bord. Nach genauer schriftlicher Ausarbeitung des Versuchsprogramms genehmigen wir uns nach dem anstrengenden Tag eine Flasche „Roten" und fallen gegen Mitternacht totmüde bei windstillem Wetter in die Koje.

Um 4 Uhr morgens werde ich durch das Schlingern des Schiffes und das Schlagen der Wellen an die Bordwand geweckt. Außerdem vollführt ein direkt unter der Kabine gelegenes Bodenauslaßventil einen derartigen Krach, daß an ein Einschlafen nicht mehr zu denken ist. Herr Gerlach (alter Seemann), der die Kabine mit mir teilt, pennt hingegen ruhig weiter.

Um 7 Uhr 30 gibt es Frühstück. Das Wetter hat sich so ziemlich beruhigt und wir können das Versuchsprogramm bei festliegendem Kabel gut abwickeln.

Als wir uns wieder der Küste nähern, meldet der Meßwagen, daß an Land alles schußklar ist. Trotzdem wir nur noch Windstärke 1 - 2 haben, sind die Manöver, das Kabel an Land zu bringen, so schwierig, daß wir lange Zeit hierfür benötigen. Wir haben aus der vorhergehenden Messung gelernt und verwenden heute für die Befestigung ein sehr viel stärkeres Tau, das inzwischen besorgt worden war. Merkwürdigerweise ist die Wasserströmung hier am Nordanschluß auch heute sehr viel stärker als im Süden, das Seil reißt mehrfach und die tief in den Boden gerammten Moorspieße biegen sich im Zeitlupentempo um und brechen schließlich ab. Es kommt bei den Manövern, das Kabel auf Meßposition zu bringen, immer wieder zu dramatischen Augenblicken, wenn z. B. aus dem Lautsprecher in der Meßkabine der Prospekta die vor Aufregung heisere Stimme Dr. Meixners ertönt: „Stop, Stop, Kabel gerissen, stop!". Bei den heutigen Verhältnissen hätten es natürlich zwei Mann niemals geschafft, das Kabel wieder an Land zu ziehen. Schließlich legen wir die Prospekta mit zwei Trossen durch die „Klaus Groth", deren Maschine auf Gegenkurs geht, an die Leine, um ein Abtreiben zu verhindern. Die dadurch verhinderte Kabelspannung gestattet uns endlich, mit der Messung zu beginnen und sie, wenn auch mit ständiger Angst im Nacken, zu einem guten Ende zu bringen. Damit ist die Land-Seemessung „Plön-Zechstein 1960" an beiden Anschlüsen erledigt.

Am Abend wechseln die Praklaner, deren Tätigkeit nunmehr beendet ist, auf das schnittige Polizeiboot über, das während der ganzen Meßdauer unser stetiger Begleiter war. Nach eineinhalb Stunden Fahrt, während der ich den interessierten Herren der Polizei und dem Fischereimeister von Kiel einen langen Vortrag über die Seismik im allgemeinen und die Prakla im besonderen halten muß, werden wir in Laboe an Land gesetzt. Hier erwartet uns Herr Dr. Meixner mit dem Trupp-PKW und bringt uns gegen Mitternacht in unser Standquartier nach Lüttjenburg zurück.

Wir hatten nicht zu schwarz gesehen als wir mit Schwierigkeiten während der Messung rechneten. Daß sie jedoch diese Ausmaße annehmen würde, überraschte uns doch etwas. Es ist der uneingeschränkten Einsatzfreudigkeit aller Beteiligten zu verdanken, daß die Messungen gut beendet und ihr Ziel*) erreicht werden konnte. R. Köhler

*) Die typische niederfrequente Zechsteinbasisreflexion erschien nicht nur auf den Landseismogrammen, die beim Schießen von Land und See aufgenommen wurden, sondern auch auf den von Land aus geschossenen Seeseismogrammen. Die reinen Seeseismogramme waren sehr viel hochfrequenter. Auf einigen von ihnen konnte der niederfrequente Basisreflex erst nach Abspielung in der Zentrale ab 16 Hz erhalten werden.

Ölsuche - sehr viel billiger!

Wir schätzen uns glücklich, unseren Lesern eine Abhandlung der ALKARP zur Verfügung stellen zu können, die in weitesten Fachkreisen Aufsehen erregen dürfte. Der Fachreferent führt darin folgendes aus:

Unsere Auftraggeber geben soviel Geld aus, um mit Hilfe der Seismik und Gravimetrie nach Öl zu suchen. Sie permutieren, kombinieren und jonglieren unsere Trupps innerhalb ihres Geophysik-Etats, ohne alle Untersuchungswünsche wegen der begrenzten Mittel befriedigen zu können. Es erhebt sich die Frage, warum nicht zumindest ein Teil der zur Verfügung stehenden Mittel für billigere Methoden abgezweigt wird?

Als vielbeschäftigte und uneigennützige Kontraktorfirma möchten wir nicht versäumen, auf einige dieser Methoden hinzuweisen. Sie alle wurden tatsächlich angewandt. Es lassen sich Zeugen finden, die sich für ihren Erfolg verbürgen. In Deutschland können wir allerdings noch keine Erfolgsfälle anführen, aber doch sicher nur deswegen, weil die in ihre Methode verliebten Wissenschaftler wie z. B. Physiker, Seismologen und Geologen bisher die nötige Aufgeschlossenheit und den nötigen Ernst gegenüber diesen sehr viel einfacheren Methoden vermissen ließen. Wir sind deshalb gezwungen, auf bewiesene Fälle, siehe Robert L. Klaus, Doodlebugger, Vol. 7, No. 10, October 1960, im klassischen Ölland – Amerika –zurückgreifen, in der Hoffnung, unseren Auftraggebern hiermit einen wertvollen Hinweis zu geben.

1) **Die Wünschelrutologie**

Diese Methode ist wohl die weitaus wichtigste der bislang vernachlässigten Methoden. Die Durchführung und Anwendung darf als bekannt vorausgesetzt werden. Wir möchten jedoch nachdrücklich auf den wesentlichen Unterschied zwischen den normalen Wünschelrutengängern und den Wünschelrutologen aufmerksam machen, der immer noch nicht gebührend beachtet wird.

Es gibt wohl kaum einen seismischen Truppführer, dem nicht schon wiederholt Wünschelrutologen ihre guten Dienste angeboten hätten. Da für den Einsatz von Wünschelrutologen in den Verträgen mit unseren Auftraggebern keinerlei Mittel vorgesehen sind, mußten diese Herren immer wieder abgewiesen werden. Unserer Firma kann hierbei vielleicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie diese Mittel im Interesse einer Fortentwicklung nicht aus eigenem Fundus bewilligt hat.

Als Beweis für den Erfolg dieser Methode bringen wir einige Daten:

a) Am 7. Januar 1865 wurde eine Bohrung mit einer Produktion von 250 barrels täglich in Pennsylvania fündig, deren Lokation durch die Wünschelrute angegeben wurde. Hiermit wurde das Pithole Field (Höllenloch-Feld) entdeckt.

b) Ebenfalls 1865. Captain P. Smith wird in einem Ölregister aus dieser Zeit als besonders erfolgreicher Fachmann geschildert. Er wurde häufig in Ohio, Kentucky und West-Virginia eingesetzt. Nähere Angaben fehlen.

2) **Spiritismologie**

Auf diesem Gebiet wurde leider bislang nur ein Fall bekannt, der auch bis in das Jahr 1865 zurückreicht. Herr Abraham James ließ sich in seinen Entschlüssen meist von seinen „Geisterführern" beeinflussen. Eines Tages erschien ihm der Geist eines wunderschönen Indianermädchens, der exakte Angaben über eine Bohrlokation vermittelte. Herr James pumpte sich das nötige Geld und ließ bohren. Dadurch wurde das Pleasantville, Pa.-Ölfeld entdeckt.

Anmerkung des Verfassers:

Für Europa dürfte diese Methode kaum anwendbar sein, da nicht ohne weiteres anzunehmen ist, daß den europäischen Spiritisten schöne Indianermädchen erscheinen. Für die überseeischen Konzessionen, z. B. Kanada, wäre sie zu empfehlen.

3) **Flußologie**

Die Flußologie ist eine der früheren Formen der Ölsuche. Sie fußt auf der neuerdings wiederlegten Annahme, daß unter den Flüssen an der Erdoberfläche Ölflüsse im Untergrund verlaufen. Mit dieser Methode hat Colonel Drake bekanntlich die erste fündige Ölbohrung der Welt angesetzt. Die Flußologie erwies sich allerdings bald als Fehlschlag, da mit dieser Methode zuviele trockene Löcher gebohrt wurden. Wir haben sie an dieser Stelle nur der Vollständigkeithalber erwähnt, um unsere Ölkonzerne vor Fehlinvestitionen zu bewahren.

4) **Nasologie**

Es gibt verbürgte Meldungen, daß Menschen mit überempfindlichen Nasen das Öl riechen können, selbst wenn es in so tief liegenden Formationen wie etwa dem Zechstein, verborgen ist. Selbst in Amerika sind jedoch Nasologen sehr selten. Falls eine Ölfirma einen Nasologen besitzt, hält sie dessen Existenz aus Konkurrenzgründen geheim – der Grund, weshalb Erfolgsmeldungen bisher nicht an die Öffentlichkeit gelangt sind.

Um diesem Mangel an Nasologen abzuhelfen, werden z. Zt. in Europa Versuche durchgeführt, aus Menschen mit hochempfindlichen Nasen Nasologen zu züchten. Dieses Verfahren ist zum Patent angemeldet, und wir können hier infolgedessen darüber nicht berichten. Von kompetenter Seite wird uns aber versichert, daß die Entwicklung von garantiert funktionierenden Nasologen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Den Ölfirmen kann deshalb nicht empfohlen werden, diese Entwicklung abzuwarten und etwa bereits geplante Untersuchungsarbeiten deswegen vorerst zurückzustellen. Gerüchte über eine Weiterentwicklung zu Schallmauernasologen oder gar Überschallmauernasologen, die das Liegende des Zechsteins erriechen können sollen, haben sich als verfrüht erwiesen.

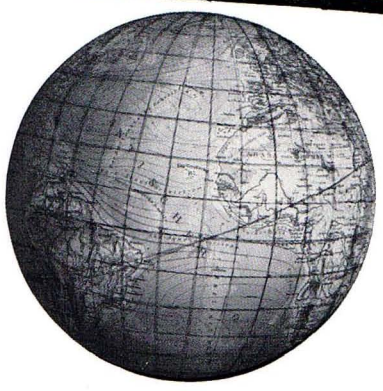
5) **Blumologie**

In Amerika gibt es einige Blumologen, die die Ölblume kennen, aber ihr Aussehen streng geheim halten. Nach Berichten aus glaubwürdiger Quelle wächst diese Ölblume nur über Gas- und Ölfeldern. Die Species soll angeblich variieren, je nachdem, ob es sich um Tertiär-, Dogger- oder Zechsteinöl handelt. Aus der Anzahl der variablen Blütenblätter und Staubgefäße soll sich der Umfang der Lagerstätten genau angeben lassen. Dieses Letztere erscheint uns allerdings so phantastisch, daß wir als seriöse Fachzeitschrift doch gewisse Bedenken anmelden möchten.

Nichtsdestoweniger wird man die Ergebnisse gewisser Forschungen abwarten müssen, bevor man endgültig Werturteile fällen kann. Es wäre zu wünschen, daß diese Forschungen durch den forcierten Einsatz von Botanikern vorangetrieben und damit ein weiterer Beitrag für die Beseitigung des Ölmangels in Europa geschaffen würde.

Eine Reihe weiterer Methoden möchten wir an dieser Stelle nicht anführen, da sie bezüglich der bereits genannten, von untergeordneter Bedeutung sind. Auf Anfrage sind wir jedoch gerne bereit, nähere Auskünfte zu erteilen.

ALKARP
Geophysikalische Produktionsabteilung
gez. Relök

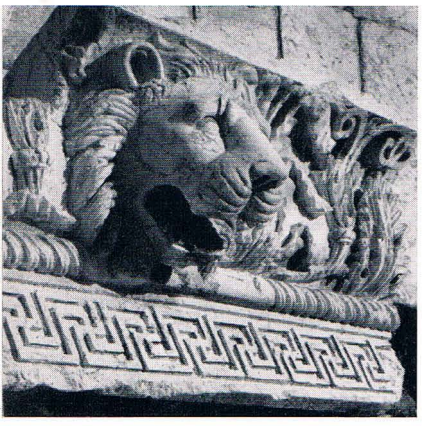


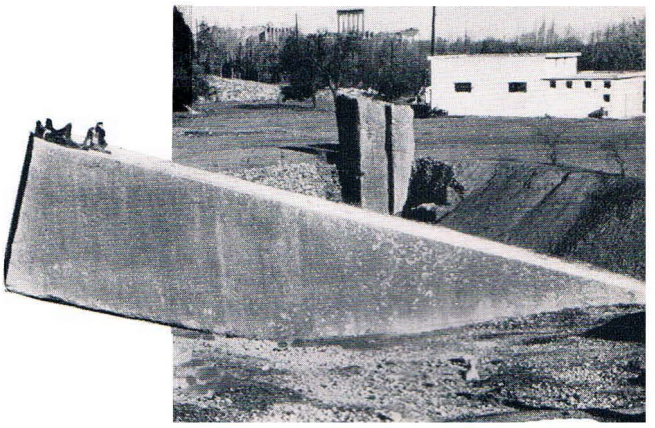
Mahmud und der Zauberspiegel

Freunde, ich bin ein Zauberer! Wer es nicht glauben will, der fahre in die Türkei und frage Mahmud den Hirten. –
Mein „Zauberspiegel" diente als notwendiges Requisit bei einer Beschäftigung, die jedem Mann lästig ist, dem Rasieren. Zur besseren Betrachtung des sprießenden Bartes hatte er außer dem Normal- auch einen Hohlspiegel. – Mahmud war, bevor er bei unserem Trupp als Amele (Hilfsarbeiter) anfing, Hirt in seinem Dorf gewesen. Seine Welt waren Schafe, Ziegen, Esel und Kamele. Lesen und Schreiben kannte er nur vom Hörensagen, und eine Unterschrift von ihm war der Abdruck seines nicht ganz sauberen Daumens.
So schien denn eines Tages die Sonne Anatoliens in meinen Hohlspiegel. Im Brennpunkt der eingefangenen Strahlen stand ein Holzbrettchen. Bald zeigte sich ein schwarzer Fleck, Rauch stieg auf und ein glühendes Loch fraß sich langsam durch das Holz hindurch. Ein Stückchen Papier, welches ich an diese Stelle hielt, brannte sofort mit heller Flamme. Mahmud hatte von weitem mein Treiben beobachtet und sich langsam herangepirscht, wobei er kein Auge von meinem Tun ließ. Ungläubig, voller Verwunderung sah er mein Beginnen, vor Staunen brach er in laute Rufe aus: „Allah ist groß, er gab uns Menschen Verstand, doch dieses hier verstehe ich nicht – es muß ein Zauber sein. Oh Fremder, Du holst das Feuer der Sonne auf die Erde, sage mir, was ist das für ein Spiegel?" – So forderte ich ihn dann auf: „Komm her Mahmud, ich zeige ihn Dir, sieh hinein und erkenne Dich." Ja er war schon wieder etwas beruhigt, als er sein Gesicht sah, doch dann kam für ihn das Unfaßbare. – Ich nahm den Spiegel zurück, machte geheimnisvolle Zeichen und murmelte dumpfe Sprüche, wobei ich ihn scharf und finster ansah. Dann hielt ich ihm den Spiegel wieder vors Gesicht. – – – Seine Augen weiteten sich, der Unterkiefer klappte herunter und die Zunge klebte am Gaumen, Schweiß brach aus allen Poren und ein großes Entsetzen war in seinen Zügen! – „Oh, ooh, – – – Effendi – – – oooh !!!" Tastend führte er seine Hand in sein Gesicht, befühlte die riesige Nase, die Bartstoppeln, die Augen. „Ich bin verzaubert, ich bin verdammt nun mit diesem Gesicht zu leben, – – – ooooh, – Allah hilf mir – , gib diesem Fremden Erleuchtung, damit er mich wieder erlöse", so kam es gequält aus seinem Munde. Ein leises Schuldgefühl stieg in mir auf. So sollte er nicht durchs Leben gehen, nein soo nicht. Ich nahm den Spiegel wieder zurück. Wieder Gesten, Murmeln und finsterer Blick, dann durfte er sich wieder betrachten. Und, – – welch Glück, er war wieder der Alte – nicht mehr entstellt! Befreit atmete er auf und langsam wich das Entsetzen. „Effendi, Du bist ein großer Zauberer, allen werde ich davon erzählen. Doch Du hast mich wieder erlöst. Allah sei mit Dir!" Er küßte meine Hand und ging langsam und nachdenklich davon. – – –
So war es, fraget Mahmud den Hirten, was mit ihm geschah, als er Amele war bei den Alemanys, am Fuße der Mardinschwelle nahe der syrischen Grenze zwischen Viransehir und Ceylanpinar.

Hans-Jürgen Flohr

BAALBEK





Die Stadt Baalbek liegt in der nördlichen Bekaa, einer Hochebene zwischen Libanon - und Antilibanongebirge, etwa 1100 m über dem Meer. Jeder Truppangehörige und -besucher hat ein paar Umkehrfilme in den Ruinen von Baalbek „verschossen". Die heute vorhandenen Tempelreste stammen hauptsächlich aus römischer Zeit (Augustus) und sie gehören mit den Zedern zu den Hauptsehenswürdigkeiten des Libanon. Die sechs noch aufrecht stehenden Säulen (20 m hoch, 5 m starkes Gebälk) sind das beliebteste Fotomotiv; sie dienen auch als Vorlage für unzählige Souvenierartikel. Das 13 m hohe Ostportal des Bacchustempels soll zu den schönsten der Welt gehören. Die später in Festungen umgebauten Tempelanlagen wurden durch Kriege und besonders durch Erdbeben verwüstet. Den Einheimischen waren die alten Heiligtümer ein beliebter „Steinbruch". Im Ort findet man Mauern, Brücken und Häuser aus antikem Material und eine Moschee mit römischen Säulen. Die ersten systematischen Ausgrabungen wurden um 1900 von deutschen Archäologen ausgeführt. Die libanesische Regierung bemüht sich seit Jahren um die Erhaltung der Monumente. Man hat sich auf den Touristen-Strom eingestellt. Der deutschsprechende Fremdenführer Maroun Karaboulad nennt sich für die ausländischen Touristen schlicht Naumann.

Noch nicht dem Fremdenverkehr erschlossen sind die Katakomben von Baalbek, die größer als die Katakomben Roms sein sollen. Die mehrstöckigen Gänge und Grabkammern werden heute von Ziegen und Schafen, in „unruhigen Zeiten" auch von Menschen als Unterschlupf benutzt.

K. Hempel

Kammerton A

435 Schwingungen pro Sekunde

Eine wahre Geschichte
aus dem Alltagsleben
eines PRAKLA-Seismik-Trupps
in Bayern

Vor einiger Zeit praktizierte, wie das so üblich ist, ein Herr Student der Geologie bei einem Außenbetrieb der PRAKLA in Bayern, um einen Einblick in die hohen Künste der Seismik zu erhalten. Er war ein hübscher großer Junge von etwa 20 Jahren. Er war, wie das bei Studenten meistens der Fall ist, sehr hager. Bei der Arbeit war er sehr willig, wenn auch etwas weltfremd. Sein Herz schlug höher, wenn er klassische Musik hörte; schließlich spielte er ja auch eine gute Geige. In seiner Freizeit übte er in seinem Kämmerlein Etüden und Violinkonzerte; Noten und Geige hatte er zum Trupp mitgebracht. Nur einen kleinen Fehler hatte er. Er war zu leichtgläubig. Das hatten die Leute unseres Feldbetriebs natürlich bald spitz.

Eines Tages wurde unser Herr Student – nennen wir ihn der Einfachheit halber „Diogenes" (Geognost) – für ½ 8 Uhr morgens zum Meßwagen bestellt, um, wie Meßtechniker „Pfiffikus" sagte, die Stimmgabel der Zeitmarke, die sich angeblich durch die Erschütterungen beim Fahren auf den Feldwegen verstimmt hatte, mit dem Kammerton a (435 Schwingungen pro Sekunde) seiner guten Geige nachzustimmen. Pünktlich ½8 Uhr erschien Diogenes mit seiner Geige am Meßwagen. Mechaniker Pfiffikus eröffnete ihm, daß er also für das Nacheichen ein paar Mal den Kammerton a ganz rein geigen müsse. Da aber in der engen Meßkabine wenig Platz sei, müsse er auf das Dach des Meßwagens steigen, weil dort durch die Resonanz des Autodaches der Ton im Inneren der Meßkabine besonders gut zu hören sei. In unserer Werkstatt in Hannover würde das übrigens auch so gemacht.

Mit vereinten Kräften hievte man den Studenten Diogenes auf das Dach des Meßwagens und reichte ihm behutsam seine Stradivari hinterher. Diogenes putzte noch schnell seine Brille, spannte den Bogen, stimmte seine geliebte Geige und strich also auf ein gegebenes Zeichen seinen geliebten Kammerton a.

aaah . . . aaah . . . aaah . . . „Lauter!" schrie jemand. Noch einmal! aaah . . . aaah . . . aaah . . . „Wir können Sie kaum hören", rief der Stammhelfer aus der Meßkabine. „Der Wind ist zu stark". „Wir müssen auf einen von Mauern umgebenen Hof oder, besser noch, auf den von Häusern umgebenen Stadtplatz fahren. Dort trägt uns der Wind nicht so leicht den Schall fort" meinte Pfiffikus mit ernster Miene. Diogenes wurde nicht viel gefragt. Schon hatte man eingepackt und tuckerte in Richtung Stadtplatz. Dort angekommen, wurde Diogenes abermals auf das Dach des Meßwagens gehoben. Seine gute Geige reichte man ihm hinterher, und die Prozedur begann von neuem. aaah . . . aaah . . . aaah . . . „Noch einmal" rief der im Wagen mitgefahrene Stammhelfer.

aaah . . . aaah . . . aaah . . . „Ja so ist es schon ganz gut" tönte es aus der Meßkabine. „Aber jetzt das a ganz sauber streichen!" aaah . . . aaah . . . aaah . . . Diogenes strich mit ernster Miene und nach bestem Wissen und Gewissen einen gepflegten Kammerton a. Er schien sich seiner verantwortungsvollen Aufgabe bewußt. Von ihm hing es ja ab, ob die Zeitmarke richtig gehen würde oder nicht. Und schließlich kann nicht jeder Praktikant einen so wohl gepflegten Kammerton streichen.

Pfiffikus und der Stammhelfer hatten inzwischen die Tür der Meßkabine geschlossen, weil sie fürchteten, die Kabine würde sich vor Lachen biegen, und Diogenes, der Geigenkünstler könnte vom Dach fallen.

„Einen Moment! Wir müssen den Sinusschlüssel nachtrimmen." Diogenes zog sein Taschentuch hervor und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„So, jetzt noch einmal!" ertönte es wieder. „Aber den Ton ganz sauber!"

aaah . . . aaah . . . aaah . . . !

Mittlerweilen hatte sich eine Menge schaulustiger Kinder, einige Hausfrauen und Rentner rund um den Meßwagen versammelt und lauschten dem seltsamen Spiel.

Ein geigender Mann auf dem Dach eines Autos!

Er entlockte seiner Geige immer den gleichen Ton! –

Handelt es sich um einen – – – – ? Sollte man die Polizei rufen? Oder sollte man dem armen Mann auf dem Dach ein Almosen zuwerfen?

Ob der großen Menschenmenge wurde unseren kichernden und grienenden Leuten im Meßwagen der Boden unter den Füßen doch ein bißchen zu heiß.

„Ja, jetzt stimmt es genau", flüsterte der Stammhelfer aus der Kabine. Man holte Diogenes vom Dach, und plötzlich hatten es die Praklaner eilig. Man warf den Motor an. Den versammelten Schaulustigen pustete man noch eine Dieselqualmwolke ins Gesicht und ratterte über den holprigen Marktplatz ab ins Gelände.

Ein amüsantes Schauspiel war zu Ende – – – –

E. Meixner

Trockenfisch...

Mosqueiro ist der Badeort der brasilianischen Stadt Belem. Er liegt 40 km nördlich der Stadt und ist, besonders zum Wochenende, der Treffpunkt der Haute Volée von Belem. Kein Wunder, daß die in Belem stationierten oder vorübergehend auf Urlaub befindlichen PRAKLA-Angehörigen unter diesen „feinen Leuten" nicht fehlen wollten. An einem schönen Wochenendtag war es wieder so weit. Eine frohe Schar badelustiger Praklaner machte sich zum Badeort auf den Weg. In Mosqueiro war der Strand mit Menschen überfüllt, und das Auge hatte Mühe, die zahlreichen reizvollen und formvollendeten Badekostüme, Marke „Industria Brasilero" zu klassifizieren und zu begutachten.

Soviel exotische Schönheit verpflichtet zum erhöhten Selbstbewußtsein, denn schließlich ist man ja Ausländer und als solcher zumeist leicht erkennbar.

Die holde Weiblichkeit gibt sich interessiert. Zum mindesten bildet man sich das ein, und man glaubt am Ende selbst, daß man ein interessanter Mann ist.

Ein Truppführer sagte einmal zu mir: „Sehen Sie doch einmal, wie die uns anschauen! Sie glauben garnicht, wie oft mich schon ganz wildfremde Menschen angesprochen haben. Die halten uns bestimmt für Filmschauspieler oder etwas ähnliches."

Er hatte tatsächlich „uns" gesagt!

Obwohl ich mich noch nie wie ein Filmschauspieler oder etwas ähnliches gefühlt habe, tat mir soviel Glorie doch wohl, und mir wurde richtig warm ums Herz.

Einer unserer neuen PRAKLA-Herren war nun ein vorzüglicher Turmspringer. Bald hatte er die Situation erfaßt. Er war sich seines Seltenheitswertes bewußt, erklomm den Turm und stellte sich zum Sprung bereit. Wie ein stolzer Adler segelte er durch die Lüfte, um dann, einem Delphin ähnlich, spritzerlos ins Wasser zu tauchen.

Kein Zweifel, das Schauspiel imponierte den Brasilianern, und die Zahl derer, die herbeieilten, um ihn zu bewundern, wurde immer größer. Manchen glutvollen Blick dunkel- und auch hellhäutiger Senhoritas konnte unser kühner Springer für sich verbuchen.

Mal vollführte er eine Rechts-, mal eine Linksschraube, mal einen Salto vorwärts, und dann wieder einen Salto rückwärts. Er stand im Mittelpunkt des Interesses aller Badegäste!

Ein richtiger Mime weiß, daß es bei allen Vorführungen darauf ankommt, sich den Beifall des Publikums durch einen guten Auftritt und einen womöglich noch besseren Abgang zu sichern.

Daher brach unser Springer plötzlich, sozusagen auf dem Höhepunkt seiner Darbietungen, ab und begab sich wieder unter das einfache Volk am Badestrand. Den Schatten aufsuchend sonnte er sich am gehabten Erfolg.

Die nunmehr eintretende Mittagspause war ihm zu gönnen, denn er beabsichtigte, am Nachmittag seinen Erfolg noch zu steigern. Nachdem er seinen PRAKLA-Kollegen einen fachmännischen Vortrag über die Feinheiten des Kunstspringens gehalten hatte, bereitete er sich für den Nachmittagsstart vor.

Inzwischen hatte sich der Strand wieder belebt, und Männlein und Weiblein wimmelten umher, um mit Spannung einem neuen Schauspiel beiwohnen zu können.

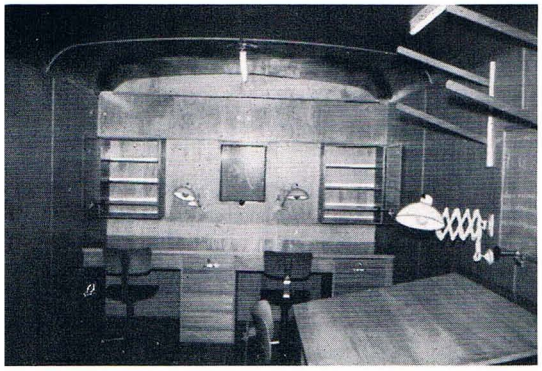
Gelassen und würdevoll besteigt unser Held den hohen Turm. Oben angekommen führt er noch einige wirkungsvolle Freiübungen aus. Merkwürdig, die Brasilianer scheinen förmlich auf ihn gewartet zu haben. Alle sind in ausgelassener Stimmung. Nur ein paar Kinder planschen vorne im Wasser. Rufe aus der Menge werden laut: „Bravissimo, . . . Fantastico, . . . Bombastico . . . ", echt südamerikanische Begeisterung!

Da . . . , jetzt setzt er zum doppelten Salto an, nicht, wie gewöhnlich aus dem Stand, sondern mit einem gewaltigen Anlauf . . . und noch im Fallen vernimmt er das größte Gelächter einer nach tausenden zählenden Zuschauermenge, das je am Strand von Mosqueiro zu hören war.
Als wir den Grund des Gelächters erfuhren, fluchten wir über die Leichtfertigkeit des Publikums, das uns nicht auf die Gefahr, in der unser Held geschwebt hatte, aufmerksam gemacht hatte, denn wir hatten, ebensowenig wie unser Springer, geahnt, daß ausgerechnet jetzt Ebbe und das Wasser nur noch ganz flach war. Welcher Fremde kommt denn auch auf so 'was?
Dann jedoch brachten wir unsere größte Fürsorge auf, deren wir überhaupt fähig waren. Glücklicherweise waren die Verletzungen nicht so schlimm. Gewiß der Kopf war leicht lädiert, aber schon nach einigen Tagen waren alle sichtbaren Zeichen verschwunden. Geblieben ist eigentlich nur der Name: „TROCKENFISCH". H. Woitalewitz

CAMP-AUSRÜSTUNG DES SEISMISCHEN ÄTHIOPIEN-TRUPPS

Im Laufe des Monats November 1960 verließen 2 seismische Trupps und 1 Gravimetereinheit die PRAKLA-Zentrale in Hannover. Sie haben den Auftrag, geophysikalische Messungen in Nordafrika, und zwar Algerien, Libyen und Äthiopien durchzuführen.
Während die für Algerien und Libyen bestimmten Trupps mit den für diese Länder bisher üblichen Zeltunterkünften ausgestattet wurden, weicht die Camp-Ausrüstung des Äthiopien-Trupps erheblich davon ab. Nach Äthiopien wurde das inzwischen bei der Firma Buschbaum vollständig überholte Camp Syrien, bestehend aus 4 Wohn- und 4 Wirtschaftseinheiten, zum Versand gebracht. Die Abweichung in der Ausstattung des Äthiopientrupps von der der libysch- algerischen Trupps ist bedingt durch die sehr verschiedenen Arbeitsbedingungen in den zu untersuchenden Gebieten. Je 4 der für Äthiopien bestimmten Wohn- und Wirtschaftseinheiten können bei notwendig werdender Truppverlegung mittels Fahrgestellen gleichzeitig transportiert werden. Zu diesen Einheiten gehören noch die erforderlichen Zeltunterkünfte für die eingeborenen Hilfsarbeiter.
Zu der Camp-Einrichtung kommen erstmalig noch 2 Erdbewegungs- und Planierraupen (Caterpillar D 7) mit dazugehörigen zwei 16-fach bereiften Tiefladern mit einem Eigengewicht von je 13 t zum Transport der Maschinen. Diese Erdbewegungsmaschinen sollen in erster Linie dazu dienen für unsere LKW in dem steinigen Hochland und in der Steppe befahrbare Pisten zu schaffen. Die Truppangehörigen stehen damit wohl vor einer nicht ganz einfach zu lösenden Aufgabe, die an alle Expeditionsteilnehmer höchste Anforderungen stellen wird.
Doch zurück zu der Camp-Einrichtung. Die 4 Wohnwagen sind gekoppelt mit den 4 Wirtschaftseinheiten, zu denen unter anderem ein modern eingerichteter Küchenwagen gehört, der außer Gas- und Eltherden, Heißwasserbereiter, Spül- und Geschirrschränken auch zwei Kühlschränke mit je 1000 ltr. Inhalt enthält. Dieser Küchenwagen ist mit einem Durchbruch mit der Messe verbunden, die bequem Platz für 16 - 20 Personen bietet. Der Messewagen wiederum besitzt eine direkte Verbindung mit einem Aufenthaltsraum und dem Büro.
Im Duschwagen befinden sich 3 getrennte Duschen und zusätzliche Waschbecken, ferner eine elektrische Waschmaschine, ein Plättraum und diverse eingebaute Schränke für die Einlagerung von Bett- und Tischwäsche. Ein Kleinwasser-

◀ Verladung
Hannover, Sandstr.

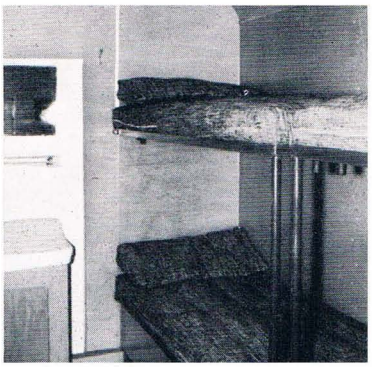


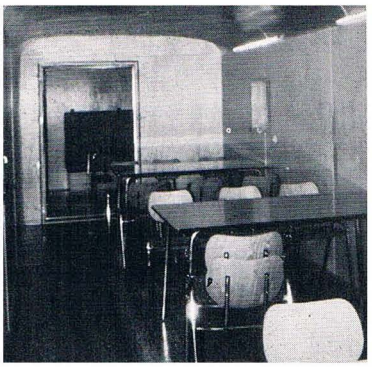
Büro

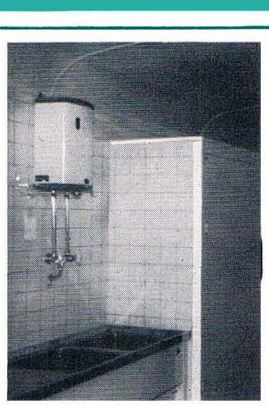
werk mit Druckbehälter zur zentralen Wasserversorgung aller Wagen ist gleichfalls in dieser Einheit untergebracht. Sämtliche Wagen haben elektrisches Licht, Be- und Entlüftung und Waschbecken. Büro und Messe sind zusätzlich mit einer Klimaanlage ausgerüstet. Ein transportabler Alu-Wassertank von 5000 l Inhalt und mehrere Plastiktanks, welche je 1500 l fassen, gehören ebenso zum Camp wie eine Filteranlage für Trinkwasser und Aggregate zur Stromversorgung der Einheiten, der Zelte und der Kfz.-Werkstatt. Auf dem Dach des Duschwagens befindet sich ein Beobachtungsstand mit Scheinwerfer. Von hier aus kann das Lager überwacht werden, und ankommende Fahrzeuge haben bei Nacht die Möglichkeit, sich im Gelände zu orientieren. So wurde dieser neuaufgestellte seismische Trupp mit allen erdenklichen Hilfsmitteln komfortabel ausgestattet.

Wir dürfen annehmen, daß sich die Truppmitglieder trotz der an sie zu stellenden Anforderungen in ihrem Camp wohlfühlen werden, nachdem so viel Zeit und Sorgfalt auf die zweckmäßige Ausrüstung der Äthiopien-Expedition aufgewendet worden ist.

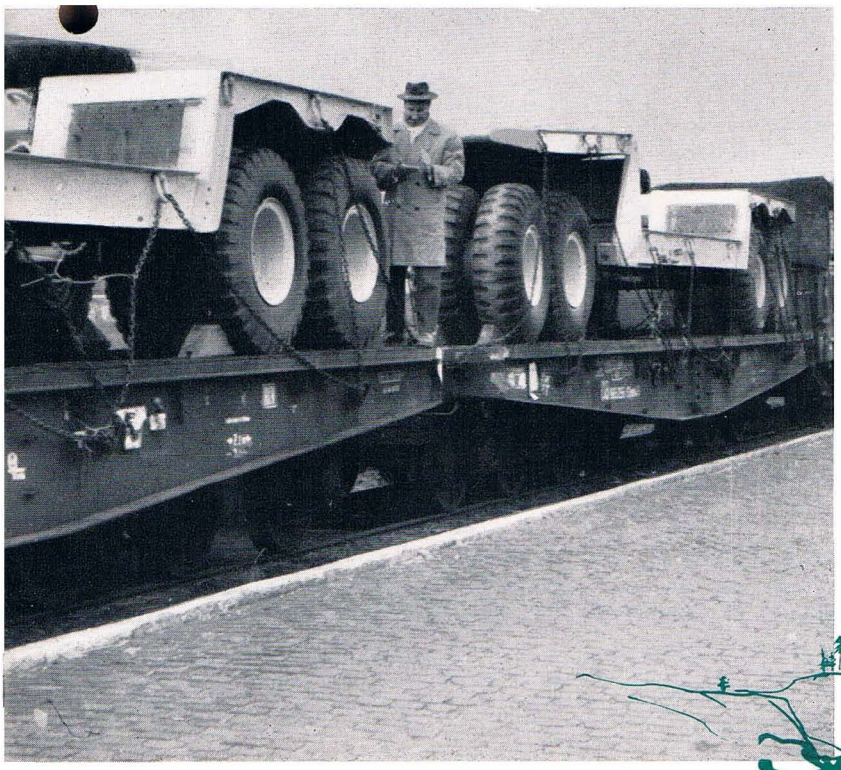
Helmut Schrader







▲ Innenansichten der Wohn- und Wirtschaftswagen



◀ Tieflader zur Beförderung der Caterpillar

„FÜR MURKS NEHME ICH KEIN GELD"

Ein kleines Erlebnis möge hier erzählt sein, welches uns zeigt, daß nicht überall (auch nicht auf Norderney) nur Beutelschneiderei und Nepp zuhause ist, sondern noch ehrbare und verantwortungsbewußte Handwerker leben, die eine Verpflichtung zu dem von ihnen ausgeübten Beruf verspüren! Anläßlich eines Besuches in unserem Ferienheim wollte ich eine kleine Radpartie unternehmen und suchte mir aus dem praklaeigenen Fahrradpark einen stolzen Renner heraus. Die erste Besitzerfreude wurde allerdings bereits am Tor jäh getrübt, da sich das linke Pedal unprogrammgemäß aus seiner Verschraubung löste. Nach Wiedereinschrauben reichte die Freude für genau 900 m, als wieder das gleiche passierte, und ich feststellen mußte, daß das Gewinde in der Tretkurbel völlig ruiniert war. Eine Ersatztretkurbel war nicht zu erhalten, sodaß ich den kühnen Gedanken faßte, das Pedal einfach beim Schmied mit der Kurbel verschweißen zu lassen. Ein neues Pedal und eine neue Tretkurbel waren ja ohnehin fällig.

Der Schmied, an den ich dieses Ansinnen stellte, legte pflichtgemäß die Stirn in Runzeln und lehnte diesen Auftrag mit den lapidaren Worten: „Das ist Murks" rundheraus ab. Mein Fahrradausflug war infragegestellt, sodaß ich bettelte, bis er sich erweichen ließ, einen Schweißapparat herbeizuholen, nach schwerfälligen Vorbereitungen die Reparatur kunstgerecht durchzuführen und mir das Rad betriebsbereit zurückzugeben. Und jetzt kam die Überraschung: Als ich zur Bezahlung schreiten wollte, lehnte er diese kategorisch ab mit den Worten: „Das, was ich gemacht habe, war Murks, und für Murks nehme ich kein Geld!"

Nachdenklich und um eine Erfahrung reicher verließ ich die Werkstatt. Sollten wir nicht alle dieses verantwortungsbewußte Verhalten zum Vorbild nehmen? Vetterlein

FLURSCHADENANMELDUNG

Ein Bauer M. M. in der Gemeinde E. in der Nähe von Kempten im Allgäu meldete einen auf seiner Wiese von einem PRAKLA-Trupp angerichteten Flurschaden mit folgendem Schreiben an:

N. N. E., den 21. Juni 1960

Am 10. 11. und 14 Juni wurde die Bodenuntersuchung (Bohrung) forgenommen. 5 Bohrungen wurden durchgeführt. Durch den vielen Regen haben Sie eine kollosale Schweinerei gemacht. Wir hatten tagelang Arbeit zum einebnen. Ein Wagen mußte durch die Wiese fahren ½ km. weil er eingesunken ist er könte nicht mehr zurück wie er sagte, weil wir eben Ihn gefragt haben oder mehr geschimpft. Er hat uns viele Heuheinzen umgefahren.
Wir ferlangen als Schadenersatz 300 DM.

Achtungsvoll
M. M.

ZAHLENRÄTSEL

(Auflösung demnächst in Rundschau Nr. 14)
Man ersetze die Zahlen durch Buchstaben!

1. Aus dem Verwitterungsschutt herausragendes festes Gestein 6 3 11 12 7 13 7 3 14 7 11
2. heiße Quelle, periodisch ihr Wasser springquellenartig ausstoßend 4 7 10 11 15 5
3. Bodenbestandteil pflanzlicher und tierischer Herkunft . . 13 9 16 9 11
4. enge, tief eingeschnittene Felsschlucht 17 1 6 16 16
5. tertiär Schichtenserie, Ablagerung vor den Alpen . 16 2 1 6 11 11 7
6. schlammartige Absätze im Meer und im Süßwasser . . 11 8 13 1 15 8 17
7. Lehre vom Bau der Erdkruste und den Bewegungen der einzelnen Krustenteile . . . 12 7 17 12 2 3 15 17
8. Austrittsort glutförmiger Masse an einer Stelle der Erdoberfläche 18 9 1 17 6 3

Bei richtiger Lösung ergeben die für die Zahlen eingesetzten Buchstaben in der Reihenfolge 1 2 3 4 5 6 3 4 7 6 8 8 9 5 6 8 10 gelesen ein Navigationsverfahren für große Entfernungen mit hoher Genauigkeit in englischer Sprache.
Dieses Verfahren wird bei unseren Seemessungen, zur Ortung der Schußpunkte, mit selbst entwickelten Anlagen eingesetzt. Die gebräuchliche Abkürzung lautet: 1 2 5 6 8. O. Paul

FAMILIENNACHRICHTEN

Geburten:

31. 10. 60	Tochter Heike-Sabine	Hartmut Goede und Frau Edda, geb. Beckhoff
2. 12. 60	Sohn Jürgen	Dipl.-Ing. Dirk Boie und Frau Erika, geb. Hofmann

Eheschließungen:

19. 8. 60	Dieter Sommer und Frau Hermine, geb. Schmid
12. 9. 60	Dipl.-Geophys. Joachim Thomas und Frau Ilse, geb. Stötzer
29. 9. 60	Erich Nuppenau und Frau Irma, geb. Gadow
29. 10. 60	Ludwig Wogersien und Frau Jutta, geb. Heuer
5. 12. 60	Friedhelm Sender und Frau Ursula, geb. Schmid

10 Jahre PRAKLA-Betriebszugehörigkeit:

1. 10. 60	Dr. R. Garber
21. 11. 60	W. Voigt

Personalwechsel in Auslandtrupps:
(11. 9. 60 bis 4. 12. 60)
Abreise **von der Zentrale nach:**

Ägypten:

Frese	31. 10. 60
Henning	31. 10. 60

Äthiopien:

Knollmann	4. 12. 60

Algerien:

Kelm	11. 11. 60
Dr. Erlinghagen	15. 11. 60
Iwan	15. 11. 60
Behrens	15. 11. 60
Tiepelt	15. 11. 60
Hempel	15. 11. 60

Indien:

Peper	20. 9. 60
Dr. Dash	27. 9. 60
Beißner	27. 9. 60
Eicke	27. 9. 60
Holz	27. 9. 60
Gehring	27. 9. 60
Wiemer	11. 10. 60

Libyen:

Trosin	17. 9. 60
Bolte	21. 9. 60
Lutze	14. 10. 60
Dr. Murr	18. 10. 60
Rath	18. 10. 60
Dietz	18. 10. 60
Lichter	24. 10. 60
Staib	31. 10. 60
Koller	31. 10. 60
De Haan	18. 11. 60
Neitzel	2. 12. 60

Türkei:

Kentner	20. 10. 60
Kern	25. 10. 60

Rückkehr **zur Zentrale aus:**

Ägypten:

Meins	10. 11. 60
Friedenstab	10. 11. 60

Brasilien:

Fiene	21. 11. 60

Libyen:

Perschon	25. 11. 60
Frl. Lohrenz	31. 10. 60

Schweiz:

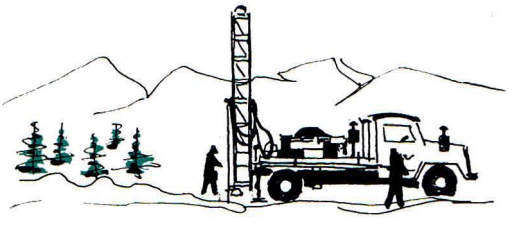
Meyer, Wi.	16. 11. 60

Türkei:

Tofaute	30. 10. 60

Neuanschaffungen für die PRAKLA-Bücherei im IV. Quartal 1960:

1) Kazinskil, V. A.	Mathematical Tables
2) v. Rautenfeld	Impulsfreie elektrische Rückstrahlverfahren
3) Schure	Kristalloszillatoren
4) Schure	HF-Übertragungsleitungen
5) Schure	LC-Oszillatoren
6) Schure	Antennen
7) Ursin, M.	Äthiopien
8) Heiskanen-Meinesz	The Earth and its Gravity Field
9) Reich, H.	Grundlagen der angewandten Geophysik für Geologen
10) Fanselau, G.	Geomagnetismus und Aeronomie Bd. II
11) Friedrich	Tabellenbuch für Elektrotechnik
12) Friedrich	Elektrotechnisches Schaltungsbuch
13) Unice	Die Steuersysteme
14) Gassmann und Weber	Einführung in die angew. Geophysik
15) Barth, Correns, Eskola	Entstehung der Gesteine
16) Großbild-Technik	Angewandte Fotografie
17) Atlas	Atlas du Pétrole
18) Lothian	A Handbook for Travellors in India
19) Carlin, B.	Ultrasonics
20) Redwood, M. R.	Mechanical Waveguides
21) Kroeber-Keneth	Erfolgreiche Personalpolitik
22) Güntsch, F. R.	Einführung in die Programmierung digitaler Rechenautomaten
23) Schlosser-Winterling	Galvanometer

Foto: Dr. R. Köhler

Die neue „M60H" beim Probebohren in Gabbro